

Gefragt: Personen mit Migrationsgeschichte an Pädagogischen Hochschulen

Von wissenschaftlicher und politischer Seite steht die Forderung im Raum, an pädagogischen Hochschulen mehr Studierende mit sogenanntem «Migrationshintergrund»¹ auszubilden. Tatsächlich bilden (angehende) Lehrpersonen die soziokulturelle Vielfalt der Gesellschaft nicht ab: sie bringen selten Migrationserfahrung mit und kommen tendenziell aus Mittelschichtsfamilien (BFS 2021; SKBF 2023; ZfB PHBern 2022).

Damit in der heutigen Migrationsgesellschaft das Bildungssystem und dort tätige Lehrpersonen Diversitätsanforderungen gerecht werden können, braucht es Veränderungen auf unterschiedlichsten Ebenen. Folgende Thesen können diesbezüglich formuliert werden:

- 1) **Unterstützung von Studierenden mit nichtlinearen Bildungswegen, Abbau von Selektivität:** Junge Menschen mit Migrationsgeschichte sind – in Kombination mit sozioökonomischen Benachteiligungen – mit Bildungshürden konfrontiert und daher weniger häufig in gymnasialen Wegen und der hochschulischen Tertiärbildung anzutreffen (Combet & Oesch, 2020). Der effektivste Weg zu mehr Chancengerechtigkeit wäre also, die Selektion später anzusetzen und das Bildungssystem durchlässig zu gestalten. Solange dies nicht erreicht ist, sollten Abgänger:innen nichtlinearer Bildungswege (bspw. Berufsbildung – Berufsmaturität – Vorkurs – PH) gefördert werden, da bezüglich der sozialen Herkunft und auch Migrationserfahrungen hier die Heterogenität im Vergleich zu den Abgänger:innen gymnasialer Maturität höher ist (vgl. Jäpel 2017).
- 2) **Mehrsprachigkeit als Ressource (an)erkennen:** Migrationspezifische Mehrsprachigkeit wird – sowohl im Studium als auch auf der Zielstufe – mehrheitlich als Defizit und nicht als Ressource wahrgenommen. Die Ausrichtung auf eine einzige Sprache wirkt als Bildungsbarriere (vgl. Böhnelt et al. 2020). Im Kleinen ansetzen bedeutet sogenannte «Sprachassessments» an pädagogischen Hochschulen formativ zu gestalten und Ressourcen für eine längerfristige Begleitung bereitzustellen. Langfristig sollte die monolinguale Ausrichtung und Wichtigkeit der (Erst-)Sprache in Schule und Studium überdacht werden.
- 3) **Diskriminierungskritische und differenzsensible pädagogische Professionalisierung:** Insbesondere Angehörige der sogenannten «Mehrheitsgesellschaft» pflegen einen Umgang mit migrationspezifischer Differenz, der Gleichbehandlung aller bevorzugt und Differenz tendenziell aberkennt (Edelmann et al. 2015). Der Aufbau von Reflexions- und Handlungsfähigkeit pädagogischer Fachkräfte im Umgang mit (migrationsbedingter) Heterogenität ist anspruchsvoll, und dementsprechend gilt es, diesen Prozess zu unterstützen (Gomolla und Radtke 2009). Sozialwissenschaftliche Module mit einer differenzsensiblen, postkolonialen und intersektionalen Perspektive versuchen, diskriminierungskritische Professionalisierung zu stärken. Ebenso bereiten fachdidaktische Module auf die differenzsensible Gestaltung von Lernbegleitung in heterogenen Klassen vor.

Der Ruf nach mehr Diversität an Pädagogischen Hochschulen ist längst angekommen. Es fehlt an Studierenden mit Migrationsgeschichte (Mantel 2021) ebenso an empirisch gestütztem Wissen über institutionelle Bildungsbarrieren (vgl. Strasser et al. 2016). An der PHBern werden seit 2022 systematisch Aspekte soziokultureller Hintergründe der Studierenden erhoben. Der Forschungsbedarf ist erkannt. In der Gestaltung und den Inhalten der Lehre am IPS wird versucht, dem Anspruch diskriminierungskritischer Pädagogik gerecht zu werden. Angestrebtes Ziel ist eine verstärkte Sensibilisierung aller

¹ Die Kategorie «mit Migrationshintergrund» verstehen wir im Anschluss an Gasser (2020: 271ff.) als sozial konstruierte Differenzkategorie, welche grosse definitorische Probleme in sich trägt. Sie bringt die Gefahr einer Essentialisierung mit sich und lässt insbesondere in Bezug auf Bildungserfolg die Effekte sozialer Herkunft nicht sichtbar werden.

angehender und aktuell tätigen Lehrpersonen für Diskriminierungen aufgrund von Selektivität und monolingualer Ausrichtung. Es braucht aber auch Veränderungen auf der Ebene des Bildungssystems.

Literatur:

- Böhnel, Martin et al. (2020). „Internationalisierung der Hochschule aus postkolonialer Perspektive. Zum Verhältnis von Internationalität und Differenz an Fachhochschulen“. In: *Migration und Soziale Arbeit*, H. 2, S. 161–167
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2021). *Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen. Hauptbericht der Erhebung 2020 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden*. Bundesamt für Statistik (BFS) (Hg.). Neuchâtel.
- Combet, Benita; Oesch, Daniel (2020). The social-origin gap in university graduation by gender and immigrant status: a cohort analysis for Switzerland. *Longitudinal and life course studies*, 12(2), pp. 119-146. Policy Press doi/10.1332/175795920X16034769228656
- Edelmann, Doris et al. (2015). „More students with migration backgrounds at Universities of Teacher Education. Theoretical reflections and empirical insights on potential aspects and challenges from the perspectives of pre-service teachers and lecturers“. In: *Tertium Comparationis* 21, S. 205–224.
- Gasser, Nathalie (2020). *Islam, Gender, Intersektionalität. Bildungswege junger Frauen in der Schweiz*. Bielefeld: Transcript.
- Gomolla, Mechtild/Radtke, Frank-Olaf (2009). *Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule*. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden
- Jäpel (2017). *Die Berufsmaturität als Ausbildungsalternative: Einflussfaktoren individueller Bildungsentscheidungen am Übergang in die nachobligatorische Ausbildung*. Bern: Haupt Verlag.
- Mantel, Carola (2021). „Gesucht: Diversität unter Lehrpersonen. Ressourcen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft“. In: *terra cognita* 38, H. 1, S. 74–75.
- SKBF (2018). *Bildungsbericht Schweiz 2018*. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung
- Strasser, J., Leutwyler, B. & Mantel, C. (2016). *Differenzerfahrung und Umgang mit Differenzen im schulischen Alltag*. Forschungsbericht. Zug: Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB der PH Zug.
- Zentrum für Bildungsevaluation PHBern (ZfB PHBern) (2022). *Studierende des IPS PHBern. Ergebnisse aus der Pilotdurchführung 2021*. Bern.